Nr. 30. Dinstag, den 6. Februar. 1883.

Bonner Tageblatt.

Rheinische Landeszeitung.

Abonnement: vierteljährlich nur 2 Mk. praenumerando. Monats-Abonnements. Tägliches Erscheinen. Samstag Aufheften des Annoncen-Anzeigers an den Straßen-Ecken. — Inserate werden bis Mittags 12 Uhr erbeten.

Inserate lokale 10 Pfennig, auswärtige 20 Pfg. die einspaltige Petitzeile. Reclamen per Zeile 20 bis 50 Pfg. Bei umfangreichem und öfterem Annonciren entsprechender Rabatt. Größte Wirkung der Inserate bei stets steigender Auflage.

Expedition: Stiftsgasse Nr. 7. Für die Redaction verantwortlich: J. F. Carthaus. — Druck und Verlag von J. F. Carthaus. Expedition: Fürstenstraße Nr. 8.

Agenturen: für **Beuel**, J. J. Held, Instrumentenmacher; **Obercassel**, Peter Lütz; **Godesberg**, Th. Dietz, Markt 84; **Mussendorf**, J. Monschaw; **Bornheim**, Gebr. Groß; **Sechtem**, Gottfr. Pieck; **Rösberg**, Aloys Esser; **Dersel**, J. Boosen, Nr. 107.

Politische Chronik.

Deutschland.

Berlin, 3. Febr. (Der Präsident) theilte dem Reichstage mit, der Reichskanzler erbitte vom Hause die Genehmigung zur strafrechtlichen Untersuchung gegen die Abgeordneten Frohme und Geiser, wegen Mißbrauchens der Benutzung ihrer Eisenbahnfahrkarten. Das Schreiben des Reichskanzlers geht an die Geschäftsordnungskommission. — Die Petitionskommission beschloß, die Petitionen gegen die Vivisektion und für Aufhebung des Anwaltzwanges als ungeeignet für die Berathung im Plenum zu erklären.

Berlin, 3. Febr. (Die Nachricht,) der hies. französische Botschafter, Courcel, beabsichtige zu demissioniren, ist völlig unbegründet.

Berlin, 3. Febr. (Die Annahme), daß der Entwurf einer Börsensteuer, welchen der Abg. Fürst Hatzfeldt-Trachenberg der zustehenden Reichstagskommission eingereicht hat, von der letztern werde angenommen werden, wird von anderer Seite noch stark bezweifelt. Als der wahrscheinliche Ausgang der Kommissionsarbeiten wird heute der Beschluß einer Anzahl von Resolutionen angesehen, welche dem Reichstage mit der Maßgabe ihrer Ueberweisung an den Reichskanzler empfohlen werden sollen. Damit würde denn die ganze Frage wohl vorläufig vertagt sein.

Berlin, 4. Febr. (In der „Nordd. Allg. Ztg.") wird im Hinblick auf das „Cimbria"-Unglück eine staatlich organisirte Unfallversicherung für Seeleute angeregt.

— (Die „Voss. Ztg." schreibt:) „Die Begründung der Interpellation Ausfeld und Genossen wegen Verhütung des Zusammenstoßes von Schiffen auf See durch den Abg. Sonnemann wird auch in fachmännischen Kreisen Zustimmung finden. Der Abgeordnete für Frankfurt hat das kritische Material, welches die journalistische Debatte in den letzten Wochen zu Tage gefördert, offenbar sehr fleißig studirt und recht glücklich die wesentlichen Punkte hervorgehoben, wo die Reform ansetzen muß. Dahin rechnen wir in erster Linie die Verbesserung der Nebel-Schallsignale."

Berlin, 3. Febr. (Die Abgg. Buhl, Sander und Kopfer) bringen einen Antrag ein, den Reichskanzler zu ersuchen, daß die volle Rückvergütung für Tabak und Tabakfabrikate baldigst eintrete.

— (Im Reichstagsfoyer), in welchem wegen des Ausfalles der Sitzung gestern nur eine geringe Frequenz war, wollte man wissen, daß der Verlauf, welchen die Krankheit des Schatzsekretärs Burchard nimmt, nun doch zum Austritt des Herrn Burchard und zur Ernennung eines Nachfolgers führen dürfte. Indessen wird von anderer Seite andauernd bestritten, daß die Lage, die in dem bezeichneten Ressort geschaffen ist, so acuter Natur sei, um eine sofortige Lösung nothwenig erscheinen zu lassen.

— (In unterrichteten Kreisen) wird mit wachsender Bestimmtheit behauptet, daß seitens der Direktion der Straßburger Tabaks-Manufaktur erneute Anstrengungen gemacht würden, um die bekannten unverkäuflichen 60 oder 70 Millionen Cigarren, die in den Magazinen der Manufaktur lagern, an den Mann zu bringen. Es wird u. A. erzählt, daß die Bemühungen sich dahin richten, diese riesigen Bestände, die der deutsche Absatzmarkt nun einmal grundsätzlich verschmäht, ins Ausland zu dirigiren und durch routinirte Geschäftsleute mit belgischen und holländischen Firmen, vielleicht auch mit französischen in Verbindung zu treten. Angeblich erhalten die Geschäftsvermittler der Manufaktur 20 Prozent Rabatt, wofür sie sich verpflichten, ein bestimmtes Quantum zu verkaufen. Dagegen sollen sie ihrerseits verlangt haben, daß sie bei ihren Manipulationen freie Hand behalten hinsichtlich der Angaben über den Ursprung der Cigarren, mit welchen sie nur dann ein Geschäft machen zu können erklären, wenn über die eigentliche Firma, eben die Straßburger Manufaktur, der Schleier des Geheimnisses gebreitet ist. Ein Abschluß der Verträge auf dieser Grundlage steht indessen, so wird hinzugefügt, noch aus.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Febr. Bei Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zeigte Graf Taaffe an, daß die Regierung die Nothstandsvorlage für Tyrol zurückziehen werde, um dieselbe durch eine neue Vorlage zu ersetzen, bei welcher weitergehende im Ausschuß geäußerte Wünsche nach Thunlichkeit Berücksichtigung finden würden. Die erwartete Beantwortung der Interpellation wegen des „Tagblattes" und der „Vorstadtzeitung" dürfte heute nicht erfolgen.

Wien, 3. Febr. Die „Wiener Allgem. Ztg." meldet, der Ausgleich der österreichischen und preußischen Bahnen könne als perfekt betrachtet werden, nachdem die Generaldirektion der Nordwestbahn die letzten Schwierigkeiten in direkter Auseinandersetzung mit Maybach gehoben habe. Die in den nächsten Tagen stattfindende Konferenz der österreichisch-ungarischen Bahnen werde nur noch Formalien zu erledigen haben.

Wien, 3. Febr. Das „Triester Tageblatt" publizirt einen Brief des Grafen Chambord an den General Charette, in welchem der Prätendent vom bewaffneten Pronunciamento abräth. Es heißt in dem Schreiben: „Wer das Vaterland liebt, muß wünschen, daß sein Boden nicht von dem Getöse des Bürgerkrieges erzittere. Die Worte, welche Ludwig XVIII. Ihren heldenmüthigen Vorfahren sagte, rufe ich auch Ihnen zu. Es ist von größter Wichtigkeit, daß Derjenige, den seine Heldenthaten zum zweiten Gründer der Monarchie machen, mit Demjenigen, den seine Geburt zur Regierung beruft, einverständlich handelt."

Wien, 3. Febr. Es wird hier jetzt als ausgemacht angesehen, daß Rußland der Verlängerung des Mandates der europäischen Donaukommission nur unter der Bedingung zustimmen wird, daß ihm das Recht gewahrt bleibe, in Kilia Regulirungsarbeiten vorzunehmen. Die Mächte haben hierzu noch keine Stellung genommen. Die Pforte hat der Theilnahme an der Konferenz zugestimmt, doch ist sie gegen Zulassung Bulgariens, selbst nur zur Berathung über die Kommission mixte. Serbiens Zulassung zur Konferenz unter dieser Bedingung ist jedoch wahrscheinlich.

Wien, 3. Febr. Baron Calice drängte neuerdings bei der Pforte energisch auf eine Entscheidung in der Eisenbahnanschlußfrage, indem er hervorhob, daß die früher gemachten Einwürfe, die Pforte müsse sich vorher mit dem Eisenbahnkonsortium Hirsch verständigen, nicht mehr zutreffen, da dieses Konsortium sich vollkommen einverstanden mit den Abmachungen der Conferenze à quatre erklärt habe. Oesterreich müsse jetzt endlich eine entscheidende Antwort fordern.

Schweiz.

— Die Genfer Konvention. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind endlich auch der Genfer Konvention von 22. August 1864 betr. Pflege und Heilung der auf den Schlachtfeldern verwundeten Soldaten beigetreten. Der Anschluß ist am 1. März v. J. erfolgt und dem schweizerischen Bundesrathe durch Note vom 6. Juni v. J. angezeigt worden. Die Beitrittserklärung bezieht sich gleichzeitig auf die zu der Genfer Konvention am 20. Oktober 1868 unterzeichneten Zusatzartikel; da aber die Ratifikationen dieser Artikel noch nicht ausgetauscht worden sind, so sind dieselben der Konvention auch noch nicht als in Kraft getreten beigefügt; daher der Beitritt der Vereinigten Staaten zu ihnen auch noch keine internationale Tragweite hat. Auf einen Antrag des internationalen Hilfskomitees für Pflege und Heilung der verwundeten Krieger, die Unterhandlungen über die Ratification jener Zusatzartikel wieder aufzunehmen, hat der eidgenössische Bundesrath nicht eintreten zu sollen geglaubt, weil ein solcher Antrag, da jene Artikel hauptsächlich den Seekrieg betreffen, eher einer Seemacht als der Schweiz zustehe.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. Der Prinz Napoleon wurde gestern Abend 9 Uhr nach dem Krankenhause des Dr. Benibarde in Paris-Auteuil gebracht, wo er bewacht wird und nur die Personen empfangen darf, welche eine Erlaubnißkarte vom Untersuchungsrichter haben. Er kam daselbst gestern Abend um 9 Uhr per Droschke an, begleitet von dem Polizeikommissär Kühn und einem Civilpolizisten; zwei Polizeiagenten halten Wache vor dem Eingange des aus zwei Zimmern und Kabinet bestehenden einfach möblirten Appartements. Es ist dem Prinzen erlaubt, zwei Stunden täglich im anstoßenden Park zu promeniren. Es heißt jetzt, Prinz Napoleon werde wahrscheinlich dem Geschworenengerichte überwiesen werden.

Paris, 3. Febr. Im heutigen Ministerrathe wurde Deves beauftragt, dem Senate das Prätendentengesetz vorzulegen. Die Regierung übernimmt durch diesen Beschluß die Verantwortlichkeit für das Gesetz, obgleich es in der jetzigen Form aus der parlamentarischen Initiative hervorging. Dem Ministerrathe wurde sodann der Bericht des Präfekten von Montpellier über die Royalistenkundgebung vorgelegt.

— Infolge der gegen den Kriegsminister Thibaudin reaktionärerseits beharrlich aufrechterhaltenen Beschuldigung, den Revers unterzeichnet zu haben, fragte Courcel in Berlin an. Der Botschafter theilte nun der Regierung mit, seine Enquête stelle fest, daß die Gerüchte gegen Thibaudin pure Verleumdung seien.

Italien.

Rom, 2. Februar. Der Staatsanwalt in Venedig beantragte die Verhaftung des Advokaten Fabris-basilisco, des Advokaten Salmona und Giovanni Pontotte wegen Mitschuld an den Oberdank'schen Attentatsvorbereitungen gegen den österreichischen Kaiser.

Rom, 3. Febr. Gemäß dem Gerichtsmandat, motivirt durch die Ergebnisse der Voruntersuchung gegen die am 6. und 7. Januar Verhafteten, fanden heute Haussuchungen bei den republikanischen Blättern „Lega" und „Dovere" statt, um die auf Oberdank bezüglichen Nummern seit dem 15. Dezember und die Subskriptionslisten des Oberdank-Monuments zu saisiren. „Lega" sagt: Das Gesuchte wurde nicht gefunden, man saisirte mehrere Briefe.

— Der italienische Kommissar bei der egyptischen Entschädigungs-Kommission, Cavalli, reist Abends nach Egypten ab.

England.

London, 2. Febr. Im Kriegsministerium hat sich soeben ein wichtiger Personenwechsel vollzogen. An Stelle des Generalmajors Sir Frederick Campbell, der nach 27jähriger Thätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand tritt, ist Oberst Reilly zum Generaldirektor der Artillerie ernannt worden. Oberst Reilly ist ein Artillerie-Offizier von großer Erfahrung, der vielleicht mehr als irgend ein anderer Offizier der englischen Armee Gelegenheit hatte, das Artilleriewesen fremder Länder zu studiren, denn nicht nur war er Militär-Attaché der britischen Botschaft in Berlin während des österreichisch-preußischen Krieges im Jahre 1866, sondern bekleidete diesen Posten auch während des französisch-deutschen Krieges 1870.

Rußland.

— Die Krönung des russischen Kaiserpaares, die unter dem Druck der mißlichen Verhältnisse wiederholt verschoben worden war — mitunter schien sie gänzlich aufgegeben — hat nunmehr auf den Mai dieses Jahres festgesetzt werden können. Das Krönungsmanifest wird vom Kaiser an seinem Geburtstage, 26. Februar russischer Zeitrechnung, unterschrieben werden. Wie aus Petersburg gemeldet wird, sind die ausländischen Gesandtschaften bereits unter der Hand seitens der Hofintendanz verständigt, sich in Moskau für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Juli um größere Wohnräume zu bemühen, die sich für spezielle Festlichkeiten eignen. Die kleineren Gesandtschaften, die weniger hervorzutreten haben, werden sich in Hotels einmiethen. Die Arbeiten für die Krönung werden beschleunigt. Einer über Tilsit nach London gekommenen Nachricht zufolge werden der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sich um die Mitte April nach Moskau begeben, wo dieselben in der Kathedrale des Erlösers von zwei Metropolitan-Erzbischöfen unter der Assistenz von mindestens zwölf Bischöfen in feierlicher Weise eingesegnet werden. Der Tag der Krönung sei nun definitiv auf den 27. Mai festgesetzt worden.

Orient.

Konstantinopel, 3. Febr. Bezüglich der Note Granville's ist im Yildiziosk noch nichts entschieden. Die Mißstimmung gegen England dauert daselbst fort und ist eine große, weil gefunden wird, daß es die Suzeränitätsrechte des Sultans viel zu wenig beachtet. Am Mittwoch wird indeß die Frage neuerdings vom Ministerrath diskutirt. Der Großvezir und Aarafi Pascha vertheidigten die frühere Ansicht, man müsse sich versöhnlich zeigen, da keine andere Macht den Widerstand der Türkei unterstützen werde. Der Sultan scheint aber noch immer anderer Ansicht zu sein, obwohl bestimmt verlautet, Deutschland, Oesterreich, Rußland und Italien hätten sich wegen der Antwort geeinigt, die, mit Ausnahme einiger Reserven, zustimmend lauten werde. — Edhem Pascha hatte eine lange Audienz im Yildizkiosk. Derselbe soll aber erklärt haben, nicht eher in das Kabinet treten zu wollen, als bis ihm der Palast der Pforte wieder etwas Selbstständigkeit gewähre. Auf die Nachricht, Oesterreich mache Propaganda in Macedonien, hat die Pforte dem Gouverneur von Salonichi befohlen, die Propagandisten rücksichtslos festzunehmen. — Die Anhänger des Scheiks Obeidulah beunruhigen wiederum die persische Grenze.

— Die im vergangenen Jahre in türkische Dienste übergetretenen vier preußischen Offiziere, Oberst Kaehler (jetzt preußischer General-Major zu. D. und türkischer General-Lieutenant), die Hauptleute Kamphövener und Ristow, sowie der Rittmeister von Hobe (letztere drei Offiziere jetzt preußische Majors z. D.), sind, nach Mittheilungen aus Konstantinopel, mit ihrem dortigen Wirkungskreise zufrieden und widmen sich unausgesetzt der Lösung ihrer Aufgabe, wobei sie sich der direktesten Unterstützung des Sultans zu erfreuen haben. Nachdem dieselben anfangs nur drei Monate beurlaubt waren, soll die Regelung ihres Verhältnisses bezüglich ihrer Doppel-Stellung als preußische aktive Offiziere unter türkischer Oberhoheit durch Stellung zur Disposition, wie die „Straßburger Post" mittheilt, auf den unmittelbaren Antrieb unseres Kaisers zurückzuführen sein. Zugleich verlautet nach derselben Quelle, daß ein Mitglied der Fortschritts-Partei beabsichtigt habe, die Regierung zu befragen, ob den genannten Offizieren eine Staats-Pension zufließe? Wenn die in türkische Dienste übergetretenen Civil-Beamten weder Ruhe- noch Wartegeld beziehen, so würde allerdings dieser Umstand als auffallend umsomehr bezeichnet werden können, als die genannten Offiziere nicht aus „Invaliditätsgründen", unter Stellung zur Disposition, verabschiedet worden sind. Wäre letzteres der Fall, so hätte der beregte Umstand nichts Ueberraschendes, denn es ist Pensionären gesetzlich gestattet, ihre Pensionen im Auslande zu verzehren, wenn sich dieselben einen Abzug von 10 pCt. ihrer Pension gefallen lassen wollen.

Asien.

Der König von Korea, welcher, wie bereits gemeldet, den Fremden drei Häfen für den Handel eröffnet, hat an sein Volk eine lange Proklamation erlassen, in welcher er dasselbe streng dafür tadelt, daß es seine Verhandlungen mit fremden Nationen mißbillige; selbst China und Japan schlössen mit den Staaten des Westens Verträge unter gleichen Bedingungen für beide Theile. Der König kündigt zugleich an, daß er außer der früheren Abmachung mit Japan nun auch Verträge mit Amerika, England und Deutschland abgeschlossen habe. „Laßt uns", sagt er, „die Doktrinen der westlichen Völker zurückweisen, aber ihre Maschinen wollen wir kennen lernen und nachahmen. Beides läßt sich vereinigen, und so wird der Anstand nicht verletzt." Zum Schluß befiehlt der König, daß alle Wahrzeichen außerhalb der Hauptstadt, durch welche den Fremden der Verkehr verboten wird, entfernt werden sollen, da dieselben nicht mehr mit der neuen Ordnung der Dinge übereinstimmen.

Amerika.

New-York, 1. Febr. Das Defizit in den Büchern des flüchtig gewordenen Schatzmeisters des Staates Alabama, Isaak Vincent, wird, wie man glaubt, die regelmäßige Zahlung der Staatszinsen nicht unterbrechen. Vincent hatte in Baumwolle unglücklich spekulirt. Dies ist, wie amerikanische Blätter hervorheben, eine neue Illustration der durch die Repudiation der Südstaaten verursachten Demoralisation. Seit 1870 hat Alabama nahezu 15½ Millionen Doll. auf eine ursprüngliche Schuld von 28 Mill. und über 6 Millionen Dollars an Zinsen repudiirt. Einer ungefähren Schätzung zufolge befinden sich acht Millionen der repudiirten Obligationen in fremden Händen.

Eine Korrespondenz der „N. A. Z." aus Santiago enthält eine Analyse einer von dem chilenischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Kongreß vorgelegten Denkschrift, in der unter Anderem von der Errichtung chilenischer Gesandtschaften in Berlin und London die Rede war. Der auf diese Frage bezügliche Passus lautet in der Uebersetzung: „Sowohl der legitime Wunsch, befreundete Regierungen in Europa über die Vorgeschichte und wirklichen Ursachen des Krieges, sowie über die von uns verfolgten Zwecke zu unterrichten, als das Bestreben, dem Handelsverkehr, mittelst dessen sich der Umsatz unserer Werthe und Produkte vollzieht, Nahrung zuzuführen und denselben zu erweitern, hat die Regierung bestimmt, unverzüglich zwei (neue) Gesandtschaften erster Klasse auf jenem Kontinent zu errichten, die eine in London, die andere in Berlin. Obgleich unser bevollmächtigter Gesandter in Frankreich sich den Angelegenheiten, deren Verhandlung in England erforderlich war, mit größtem Eifer widmete, ist es doch als unerläßlich erachtet worden, die Vertretung Chile's in jenen zwei großen politischen und Handelscentren der alten Welt nicht zu zersplittern. Unsere Beziehungen zu der Regierung des Deutschen Reiches während des Krieges waren von der vollkommensten Herzlichkeit inspirirt, dergestalt, daß die Entsendung eines bei dem Berliner Hofe beglaubigten Gesandten erster Klasse ein Zeichen der Hochachtung vor dem erlauchten Souverän ist und zu gleicher Zeit ein praktisches Mittel, das Band der politischen und Handelsinteressen, welches seit langer Zeit beide Länder verbindet, fester zu knüpfen."

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Febr. Die Bureaux des Senats werden am Montag oder Donnerstag die Kommission für die Prinzenvorlage wählen, die Berathung im Plenum dürfte am darauf folgenden Donnerstag beginnen. Man glaubt, die Vorlage werde, wenn die Annahme durch den Senat überhaupt erfolgt, nicht ohne Abänderungen angenommen werden. Die Besserung im Befinden des Herrn Fallières und Duclerc dauern fort. — Es heißt, man erwarte die Demission des Botschafters Duchatel in Wien.

Paris, 3. Febr. Der „Cercle clericale de la Loge" hatte am Donnerstag Abend ein Fest veranstaltet, welchem außer den Notabilitäten der Royalisten auch einige hohe Militärs beiwohnten. Der Oberst Caxter hatte sogar 400 Mann Infanterie dahin kommandirt um die Kundgebung auffallender zu machen. Der Kriegsminister hat nun deshalb eine strenge Untersuchung angeordnet.

London, 3. Febr. Wie der „Times" aus Philadelphia gemeldet wird, macht die Debatte im Kongreß über die Tarifbill nur langsame Fortschritte. — Die Republikaner hatten eine dringende Einladung an die Anhänger der Schutzzollpolitik erlassen, dem Meeting der Schutzzöllner beizuwohnen. Dasselbe war in Folge dessen überfüllt. Evarts hielt eine bedeutende Rede, in welcher er dem Kongreß eine schutzzöllnerische Politik empfahl.

Dublin, 3. Febr. (Komplottprozeß.) Zeuge Fitzsinnons deponirte, er habe im Hause des Gefangenen James Carey gewohnt. Nach der Verhaftung Carey's habe er auf dem Boden des Hauses lange Messer gefunden, welche dem Gerichte überliefert worden seien. Die Chirurgen haben diese Messer untersucht und konstatirt, daß mit solchen Instrumenten Bourke und Cavendish ermordet wurden. Andere Zeugen konstatiren die Identität von vier Gefangenen mit Personen, welche sie im Phönixpark einige Augenblicke vor dem Morde gesehen haben. Fortsetzung Montag.

Dublin, 3. Febr. In dem Prozesse wegen Verschwörung zur Ermordung von Beamten wurden in der heutigen Verhandlung acht der Angeklagten der Theilnahme an der Ermordung Lord Cavendishs und Bourkes beschuldigt.

Petersburg, 3. Febr. Giers übernahm wieder die Leitung des Auswärtigen.

Rheinisch-Westfälische Chronik.

Während am 1. d., Abends kurz nach 7 Uhr, die Gehilfen und Lehrlinge eines vor dem Löhrthor zu Koblenz wohnenden Schreinermeisters in dem Wohnzimmer des Letzteren das Abendessen einnahmen, brach plötzlich in der oben im Hause gelegenen Werkstätte Feuer aus. Durch das schnelle und energische Einschreiten einiger Nachbarn und Militärpersonen wurde der schon ziemlich umfangreiche Brand alsbald gelöscht. Die Entstehungsursache ist auf das Explodiren einer Petroleumlampe, welche an der Wand hing, zurückzuführen.

In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Trier wurde auf den Vorschlag der Theater-Kommission die Direktion des Stadttheaters für die nächste Saison dem aus früheren Zeiten dort bekannten Herrn Meffert, jetzigen Direktor der Bühne in Stralsund, übertragen.

Von der Nahe. Während man für eine Hunsrücker Bahn in den Regierungskreisen vorläufig nur die Linie Bretzenheim-Simmern im Auge hat, regt es sich in Handelskreisen von Neuem und energisch für das Projekt einer Linie Brüssel-Mainz, welche, in möglichst gerader Richtung von Brüssel durch die Eifel über den Hunsrücken führend, bei Bretzenheim oder Langenlonsheim die Nahe überschreiten und in Gaualgesheim in die hessische Linie Bingen-Mainz münden würde.

Wie es heißt, geht die Kölner Karnevalsgesellschaft (Wilkens) mit dem Plane um, am Fastnachts-Dinstag einen Zug zu arrangiren, wenn die polizeiliche Erlaubniß ertheilt und seitens der Militärbehörde die erforderlichen Pferde zu Verfügung gestellt werden (??)

Die in Siegen verhafteten Gauner, welche in Hagen den frechen Postraub ausführten, verweigerten bekanntlich jede Auskunft über ihre Personen. Die Photographie hat jedoch dazu beigetragen, wenigstens einen der Diebe zu entlarven. Trotz ihres Sträubens wurden die beiden Verhafteten gut photographirt, und es gelangte am 28. v. M. eine derartige Photographie an die Dortmunder Staatsanwaltschaft, die in einem der Photographirten eine sehr gesuchte Person, nämlich den Fabrikarbeiter Wilhelm Götze von Dortmund, erkannte. Götze ist ein äußerst gefährlicher Mensch und hat es, obgleich er erst 23 Jahre zählt, bereits zu einer traurigen Berühmtheit gebracht. Nachdem er bereits oft wegen Diebstahls bestraft, sprengte er in Gemeinschaft mit Anderen in der Nacht zum 4. August 1880 das Haus des Wirthes Schulte auf dem Stahlwerke Hösch in Dortmund in die Luft. Hierfür erhielt Götze vom Dortmunder Schwurgericht 10 Jahre Zuchthaus zudiktirt. Am 5. Juli 1882 wurde Götze aus dem Zuchthause in Münster nach Dortmund gebracht, um als Zeuge vernommen zu werden. Auf dem Rücktransporte entsprang er jedoch auf dem Bahnhofe in Hamm seinem Civiltransporteur. Seit dieser Zeit hat Götze sich mit schweren Diebstählen und Räubereien beschäftigt.

Bunte Tages-Chronik.

(Die Kaiserin) hat zwei weiblichen Dienstboten im Teltow'schen Kreise, nämlich der unverehelichten Louise Notten in Trebbin und der unverehelichten Henriette Seibt in Gadsdorf, für 40jährige Dienstzeit ein goldenes Kreuz und Diplom mit eigenhändiger Unterschrift verliehen.

(Von der „Cimbria".) Bekanntlich haben bei dem Untergange der „Cimbria" auch die unter dem Namen „Die schwäbischen Singvögel" bekannten Geschwister Rommer, die an vielen Orten concertirt, ihren Tod gefunden. Ihre Hinterbliebenen erlassen in dem in Biberach erscheinenden „Anzeiger vom Oberland" folgende Todesanzeige und Danksagung: Schmerzerfüllt und gebrochen theilen wir hiermit die herzzerreißende Nachricht mit, daß mit dem Untergang des Dampfers „Cimbria" auf der Fahrt von Hamburg nach New-York unsere lieben drei Kinder, Geschwister, Schwager und Schwägerinnen Georg, Auguste und Katinka Rommer, gen. die „Schwäbischen Singvögel", im blühenden Alter von 27, 25 und 21 Jahren, den schrecklichsten Tod in den kalten Wellen gefunden haben. Die schwerste aller Trübsale hat der allmächtige Gott über uns verhängt und behüte er Jeden vor einem solchen Schlage. — Ein wohlthuend triefender Balsam in unsere so tiefen Wunden ist die so allgemeine uns von allen Seiten und Ständen sowohl von Stadt und Land bezeigte Theilnahme an diesem unsäglichen Unglücke, und haben wir für diese so große Theilnahme nur Worte des Dankes, des herzlichsten Dankes, und Gott vergelte es Allen. Biberach 25. Jan. 1883. Die schwergebeugten Hinterbliebenen: Maria Rommer, Wwe., Karl Egentenmaier (z. Z. in Philadelphia, Marie Egentenmaier, geb. Münzig, Josephine Stadler, geb. Egentenmaier, Therese Scheffold, geb. Egentenmaier, Kaspar Stadler, Karl Scheffold.

(Für die ungarischen gesellschaftlichen Zustände) ist der Beschluß des National-Kasinos in Pest charakteristisch, nach welchem 1000 Gulden aus dem Budget gestrichen wurden, die für Bilderankäufe bestimmt waren und dafür 1000 Gulden als Kasinopreis für Wettrennen eingestellt wurden. Der Verein nimmt jährlich an 14,000 Gulden für Kartengelder ein und zählt die reichsten Magnaten zu seinen Mitgliedern.

(Es bleibe beim Alten.) Aus einer südungarischen Gemeinde wird dem „P. Ll." zufolge folgende Geschichte erzählt: Der Pfarrer fand am Predigen kein besonderes Vergnügen und ließ selbst die größten Feiertage vorbeigehen, ohne seinen Gläubigen eine Predigt zu halten. Daß dieserwegen erzürnte Volk entsendete nun kürzlich eine Deputation an den Herrn Pfarrer, mit dem Ersuchen in der Folge an größeren Feiertagen Predigten zu halten. Am letzten Sonntag, als die Gläubigen der Gemeinde in der Kirche versammelt waren, ertheilte der Pfarrer seinem Meßner den Auftrag, sämmtliche Thüren der Kirche abzusperren und Niemanden zu öffnen, und betrat die Kanzel. Die Gläubigen hörten geduldig die heiligen Worte, als es aber 12, 1 und 2 Uhr wurde und der Pfarrer noch immer predigte, war die Gemeinde äußerst ungeduldig. Um halb 3 Uhr endlich stieg der Pfarrer von der Kanzel und ließ die Thüren der Kirche öffnen. Die Gemeinde entsendete noch an demselben Nachmittag eine Deputation zum Herrn Pfarrer und ließ denselben bitten: „Es möge beim Alten bleiben und in der Folge keine Predigt gehalten werden."

(Die Zahl der Aerzte) in Europa und in den Vereinigten Staaten beträgt nach den von der medizinischen Akademie in Paris gemachten Berechnungen augenblicklich 189,000. Davon leben in den Vereinigten Staaten von Amerika 65,000; in Frankreich 26,000; in Deutschland und Oesterreich 32,000; in England und seinen Kolonieen 35,000; in Italien 10,000 und in Spanien 5000.

(Das große Händelfest), welches in England in Zwischenräumen von drei Jahren stattfindet und bei welchem ausschließlich Kompositionen des Altmeisters zur Aufführung kommen, wird in diesem Jahre vom 15. bis 22. Juni in Sydenham abgehalten werden.

(Opfer der Kälte in Rußland.) Die starke Kälte, welche im Innern von Rußland während des ganzen Dezember herrschte, hat viele Opfer an Menschenleben gekostet. Im Kreise Moshaisk erfroren 11 Knaben, die aus der Dorfschule heimwärts gingen. Aus dem Kreise Wolokalamsk wird gemeldet, daß daselbst während der Zeit des strengen Frostes 42 Menschen verschollen und vermuthlich alle der Kälte erlegen sind.

(Aus Curytiba.) Seit dem 24. Dez. v. J. erscheint in Curytiba, Provinz Sao Paulo, in Brasilien ein neues deutsches Blatt unter dem Titel: „Deutsches Wochenblatt der Provinz Parana."

(In der Hauptstadt einer südamerikanischen Republik) kaufte sich ein Reisender eine goldene Taschenuhr sammt Kette. Als er bezahlt hatte, packte ihm der Uhrmacher zu der Uhr einen neuen Revolver in das Packet. „Was soll das heißen," fragte der Reisende erstaunt, „ich habe die Uhr, aber keinen Revolver gekauft." „Nun," erwiderte der Uhrmacher, „ich setze voraus, daß Sie die Uhr auch behalten wollen, und daher ist bei unseren hiesigen Verhältnissen immer schon in dem Preise ein Revolver mit inbegriffen.

Kunst und Literatur.

(Das Testament Shakespeare's,) welches im British Museum aufbewahrt liegt, wird auf Veranlassung der New Shakespeare Society und mit Genehmigung des Londoner Gerichtshofes für Erbschaftsangelegenheiten autotypirt und die Autotypen werden zu einem mäßigen Preise verkauft werden.

Restauration Beethovenhalle

ist am Fastnacht-Montag und -Dinstag von 6 Uhr ab geschlossen, und bleiben die Localitäten den betr. Ballgesellschaften reservirt.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage, **Engelthalerstraße Nr. 25,** eine

Pferde-Metzgerei

eröffnet habe. Indem ich beste Bedienung verspreche, bitte um geneigten Zuspruch.
Täglich frisches Pferdefleisch, per Pfund 25 Pfg.

Bonn, den 27. Januar 1883. **Joh. Pet. Gran.**

NB. Gutgenährte Schlachtpferde werden zum höchsten Preise angekauft.

Carneval.

An den drei Tagen finden **Windmühlenstraße 5**
Photographische Moment-Aufnahmen
statt. 6 Stück 2 Mark, in Farben äußerst billig.

Verloosung

zum Besten der katholischen Kirche in Beuel.

Die auf den 18. Oktober v. J. angesetzt gewesene Ziehung findet erst am 26. Februar 1883, dann aber ganz bestimmt, stattgleichviel ob bis dahin alle Loose abgesetzt sind oder nicht.

Anzahl der Loose 16000.
Anzahl der Gewinne 920.

Loose à 50 Pfg. sind zu haben in Bonn bei den Herren:
Franz Altenburg, Hundsgasse.
Jacob Foppen, Gudenauergasse.
A. Lützenkirchen, Wenzelgasse.
Jacob Müller, Josephstraße.
Gebr. Sinn, Acherstraße.
M. Th. Zingeler, Rheingasse.
Wittwe Kurth, Sternstraße,
sowie beim Vorstande des Kirchenbauvereins in Beuel.

Submission.

Die Anlieferung von Montirungs-Gerüsten 2c., veranschlagt zu 1600 Mk., soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf **Mittwoch den 14. Februar c., Morgens 10 Uhr,** festgesetzt ist.

Die Bedingungen können in den Dienststunden im Bureau der unterzeichneten Verwaltung — neue Cavallerie-Kaserne — eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Bonn, den 2. Februar 1883.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Feine Berliner
Pfannkuchen
empfiehlt **B. Schmieder,** Belderberg 22.

Muzen,
per Pfund 1.60 Mark,
Muzen-Mändelchen
(sehr fein) per ℔ 1.40 M., empfiehlt **Jos. Victor,** Hundsgasse.

Oberländ. Brod
täglich frisch.
Ad. Clemens,
Kölnstraßen- u. Langgassen-Ecke 18.

Täglich frische Muzen
und **Muzenmändelchen** bei
B. Schmieder, Belderberg 22.

Die sehr nahrhaften berühmten
Schaumbretzeln
sind von heute an täglich frisch zu haben in der Feinbäckerei von
Berthold Schmieder,
Belderberg 22.

Alm. Domb.-Lott. Hauptgewinn 75000 M. baar. Ziehung unwiderruflich 19. Februar. Original-Loose à 3½ M. verf. **A. Fuhse, Mülheim a. d. Ruhr.** Für Porto u. amtl. Gewinnl. 30 Pf. Porto beifügen.

Ein **Lehrling** von hies. braven Eltern gesucht. M. auf der Mauern, Kunstgärtner, Neuthor 2.

Ein cautionsf. **Diener** mit prima langjährigen Zeugnissen, der Gartenarbeit gründlich versteht, sucht Dienst. Offerten unter A. B. 45 an die Exped. d. Ztg.

2. Etage zu vermiethen. Wenzelgasse 20.

Ladenlokal
(2 bis 3 Spiegelscheiben) mit oder ohne Wohnung zu vermiethen.
Am Hof 4.

Ein Mansardezimmer
an eine einzelne Person zu vermiethen.
Zu erfragen Wenzelgasse Nr. 62, 1 Treppe hoch.

Wohnung nebst Werkstätte zu verm. Wenzelg. 45.

Allerlei aus Nah und Fern.

(Folgender Scherz wird in Berlin) kolportirt: Ein neu gewählter Stadtverordneter hatte in seiner Kadidatenrede seinen Wählern versprochen, er wolle der Stadtverordneten-Versammlung gehörig einheizen. Als kürzlich in der Stadtverordneten-Versammlung die Wahlen in die Deputationen stattfanden, wurde jener Stadtverordnete von seinen Collegen in die Deputation für Brennmaterialien gewählt.

(Warnung vor dem Gebrauch von chlorsaurem Kali.) In neuerer Zeit werden Auflösungen von chlorsaurem Kali als Hausmittel ohne ärztliche Verordnung bei Halsaffektionen häufig angewandt. Da beim unvorsichtigen Gebrauch durch Verschlucken einer größeren Menge der Auflösung Unglücksfälle schon beobachtet sind, sieht sich das Berliner Medizinal-Collegium veranlaßt, auf die Gefahr des innerlichen Gebrauches dieses Arzneimittels ohne ärztliche Verordnung aufmerksam zu machen.

Landwirthschaftliches.

Vom Niederrhein, 1. Febr. (Wochenbericht.) Die Witterung hat ihren winterlichen Charakter wieder abgestreift. Wind und Regen wechselten in vergangener Woche mit einander ab, und die Nässe machte jede Thätigkeit auf dem Felde noch unmöglich. Das Aussehen der Wintersaaten verspricht noch nicht viel. Dem Roggen fehlt es an der rechten Farbe, und der Weizen hat sich im Allgemeinen zu dünn gesetzt. Manches Saatfeld, das im Herbst und nachfolgenden Winter vergangen, muß im Frühjahr von neuem besäet werden, weshalb ein rechtzeitiges Eintreten günstiger Witterung im Lenz erwünscht bleibt. Die Fruchtmärkte hatten seit unserm letzten Bericht einen schwachen Besuch. Es fehlt den Käufern an Animo, und Verkäufer gehen im Ganzen nicht von den bisherigen Preisforderungen ab. Im Weizengeschäft blieb es nach einer anfänglichen kleinen Besserung wieder still; indeß änderte sich im Werthe nichts. Roggen ist mehr als ausreichend angeboten, so daß bei sehr schwacher Bedarfsfrage ein Preisrückgang kaum zu vermeiden war. In Gerste war, sowohl in Brau- wie Futter-Waare, bei starkem Angebot wenig zu machen; letztere 50 Pfg. höher. In Hafer herrscht noch große Thätigkeit, was beste Waare betrifft, wogegen minderwerthige sehr schwer anzubringen. Für Buchweizen findet sich wenig Absatz. Mais bei knappem Angebot 1 M. höher. Erbsen und Bohnen zu letzter Notirung ziemlich gefragt. In Grütze regelmäßige Frage, und stellten sich Preise 50 Pfg. höher. Das Mehlgeschäft hat noch immer keinen rechten Zug. Weizen-Vorschuß war schwer abzusetzen. Vollmehl ziemlich gefragt bei behaupteten Preisen. Buchweizenmehl unverändert. Zu notiren pro 100 Kil.: Weizen M. 17,80—19,80; Roggen 12,60—14,60; Hafer 13,50—14—15; Erbsen 30; Bohnen 30; Mais 17 bis 18; Braugerste 18—22; Futtergerste 14—15,50; Weizen-Vorschuß pro Sack 28—29; Vollmehl pro 75 Kil. 11; Buchweizenmehl pro 100 Kil. 28; Grütze 25—26. In Kleie wenig Frage; pro 50 Kil. im Großhandel 4,80, im Detail 5. Leinmehr stark offerirt und bei scharfer Konkurrenz im Preise gedrückt, 9—10. Leinsamen pro 150 Kil. 36—37,50. Der Kartoffelhandel beginnt wieder lebhafter zu werden, zumal da es sich herausstellt, daß in Folge der ungewöhnlichen Nässe viele Kartoffeln verdorben; rothe Sorte pro 50 Kil. 4,20, weiße 3,40—3,60, pro Becher 26—28 Pfg. Rüböl ist wesenlich im Preise gestiegen; in Partieen von 100 Centner pro 100 Kil. M. 72, faßweise 74, gerein. 75. Preßkuchen hat den in voriger Woche eingenommenen niedrigern Preisstandpunkt beibehalten; pro 1000 Kil. 128. Stroh und Heu ohne besondere Frage; Roggenstroh pro 500 Kil. gestrecktes M. 20, Maschinenstroh 15; Weizenstroh, gestrecktes 15, Maschinenstroh 12; Wiesenheu, gewöhnliches 15—19, bestes 21, Rheinwiesenheu 25,50. In Butter bleibt der Verkehr sehr ruhig; beste Landbutter pro Pfd. M. 1,05, gewöhnliche 95 Pfg. Im Viehhandel ist das Geschäft flott; auf den Märkten ist das Angebot bei lebhafter und ausgedehnter Frage unzulänglich; gute Qual. wurde pro 50 Kil. mit M. 66, gewöhnliche mit 54 bezahlt. Im Stallhandel ist die Nachfrage ebenfalls sehr lebhaft, und stellte sich Fettvieh auf M. 60—66, Jungvieh auf 60—72. Im Schweinehandel ist die Nachfrage noch ziemlich lebhaft, Preise stehen indeß unter Druck; pro 50 Kil. bei einer Schwere von 100 Kil. 58,50, bei Mindergewicht 54. Nach Schweinen zur Anzucht besteht eine sehr starke Frage bei unveränderten, aber festen Preisen; 5-Wochenschweine pro Stück 12—15. Im Käsehandel entwickelt sich eine zunehmende Thätigkeit, und sind Preise 1 M. höher gegangen; Prima-Qualität (Stallwaare) pro 50 Kil. M. 45, gewöhnliche 43. Im Krauthandel hat sich die erwartete größere Thätigkeit nicht eingestellt; die Vorräthe häufen sich und die Nachfrage bleibt äußerst beschränkt; in den Preisen ist jedoch keine Aenderung eingetreten. Zuckerrübenkraut pro Pfd. 11 Pfg. bei Abnahme in Faß und Stangen. Zuckerrüben pro 50 Kil. 90 Pfg. Der Flachshandel ist anhaltend sehr still; beste Qual. pro 50 Kil. M. 10, gewöhnlicher Flachs von M. 6 an und höher je nach Qualität.

4

Genevieve, die Kreolin.

Roman von Max v. Weißenthurn.

(Nachdruck verboten.)

„Seit dem Tode meines Vaters, seit sechs Monaten. Deine Mutter findet mich nützlich in ihrem Haushalte und wünscht mein Hierbleiben!"

Henry lächelte.

„Stolze Ella, noch immer die Frühere! Ich freue mich Deines Hierseins, Du sollst uns nie verlassen, es sei denn, um Dir ein eigenes Heim zu gründen!"

Auf den bleichen Wangen des jungen Mädchens brannten urplötzlich zwei dunkelrothe Flecken.

„Du warst hier, als Leburn mit seiner Enkelin ankam?"

„Ja!"

„Wie gefällt sie Dir?"

„Gut!"

„Das soll vermuthlich heißen, garnicht."

„Weßhalb sollte sie mir denn mißfallen?" forschte Ella, überrascht emporblickend.

„Aus irgend einem unfaßbaren, echt weiblichen Grund vielleicht, jedenfalls ist es so!"

„Ich sehe die junge Dame sehr wenig," versetzte Ella. „Ich bin stets beschäftigt und kann doch nicht erwarten, daß sie mich beachte, selbst wenn ich gesellschaftlich ihr ebenbürtig wäre, so sind wir doch in Vielem zu verschieden, als daß wir gemeinsame Interessen haben oder uns leicht verstehen könnten! Ich bin fest davon überzeugt, Fräulein Leburn ist blutwenig daran gelegen, ob ich sie gerne habe oder nicht!"

„Da hat der Stolz der Greenwoods wieder einmal aus Dir gesprochen. Was redest Du denn für Unsinn, Ella? Bist Du nicht auch in Geburt und Erziehung eine Dame? Was die Millionen ihres Großvaters anbetrifft, so kann sie, wie es scheint, in pekuniärer Hinsicht allerdings auf uns herabsehen, aber macht denn der Besitz wirklich so viel aus bei den Menschen auf Erden?"

Das Gespräch der Beiden wurde durch Henry's Mutter unterbrochen, welche Ella in häuslichen Angelegenheiten zu sprechen wünschte.

Herr Leburn war mit seiner Enkelin inzwischen ausgeritten, Ella entfernte sich mit Mrs. Greenwood und Henry fand, daß der Tag recht langsam vergehe. Er zog sich in sein Zimmer zurück, doch die dunklen Augen der Kreolin tauchten immer wieder vor ihm auf, so daß er es endlich aufgab, heute etwas Vernünftiges zu leisten.

Er suchte seine Schwester und Philipp im Garten auf. Erst am Abend kehrten die Gäste des Schlosses von ihrem Spazierritt zurück. Genevieve war in der besten Laune und plauderte unaufhörlich während des ganzen Abends, ihr Großvater schien dagegen desto verstimmter und ließ die Enkelin nicht eine Sekunde lang unbeobachtet.

Philipp verwandte ebenfalls kein Auge von ihr.

Nach dem Souper eilten die jungen Mädchen in den Garten hinaus, um sich im Mondenschein zu ergehen, die Herren folgten ihnen, nur der alte Leburn wurde von Frau Greenwood unter irgend einem Vorwande zurückgehalten, so daß er seine unausgesetzte Wachsamkeit unmöglich fortsetzen konnte.

Man sang und plauderte harmlos, und gerade als Henry im Stillen frohlockte, daß er nun doch endlich einmal die interessante Kreolin ohne ihren lästigen alten Beschützer sprechen könne, — da stand der Greis plötzlich wieder vor der heiteren Gruppe, als sei er dem Erdboden entwachsen.

Eine Verwünschung wäre nahezu Henry's Lippen entschlüpft und nur mit Mühe gelang es ihm, sich zu beherrschen.

„Der Thau geht nieder, Genevieve," sprach Herr Leburn, seine Hand auf den Arm des jungen Mädchens legend, „es ist nicht gut für Dich, zu so später Stunde im Freien zu sein," und ohne Weiteres faßte er sie bei der Hand und führte sie mit sich fort.

„So tyrannisirt er sie beständig. Kein Haremswächter könnte es ärger treiben!" rief Auguste empört aus. „Ich habe es Genevieve hundert Mal gesagt, ich ließe mir das nicht gefallen, aber sie hat keine Energie!"

War es wirklich Tyrannei, was den Alten so zu handeln bewog? Genevieve blickte zu dem Großvater empor; sie las die bitterste Seelenqual in dem Blicke seiner Augen.

„Was quält Dich, theurer Großvater?" flüsterte sie mit ihrer süßen Stimme, die sanft wie Musik erklang. „Was ist geschehen?"

„Nichts, mein Liebling. Es ist stets nur das alte Leid, welches nimmer ruht, das mit mir zu Grabe geht. O, Kind, Kind — ich wollte, wir ruhten Beide schon in der kühlen Erde."

„Großvater!"

„Großvater!" rief Genevieve erschreckt aus.

„Bist Du dieses Aufenthaltes hier nicht müde? Würdest Du nicht lieber mit mir nach der Heimath zurückkehren?"

„Nach Hause! Ach theurer Großvater, ich bin so glücklich hier und wir sind erst zwei Wochen da. Was müßte überdies Frau Greenwood davon denken, wenn wir schon wieder von hier fortgehen würden?"

„Was liegt uns daran, mein Kind! Sind wir denn nicht glücklich zusammen? Laß uns in unser stilles Heim zurückkehren; wir brauchen uns ja nicht um diese Leute zu kümmern!"

„Wie Du es willst, Großvater!"

Es sprach aber ein so unverkennbarer Ausdruck von Trauer aus ihren Zügen, daß der alte Mann tief und schmerzlich aufseufzte.

Nr. 31. Mittwoch, den 7. Februar. 1883.

Bonner Tageblatt.

Rheinische Landeszeitung.

Abonnement: vierteljährlich nur 2 Mk. praenumerando. Monats-Abonnements. Tägliches Erscheinen. Samstag Anheften des Annoncen-Anzeigers an den Straßen-Ecken. — Inserate werden bis Mittags 12 Uhr erbeten.

Inserate lokale 10 Pfennig, auswärtige 20 Pfg. die einspaltige Petitzeile. Reclamen per Zeile 20 bis 50 Pfg. Bei umfangreichem und öfterem Annonciren entsprechender Rabatt. Größte Wirkung der Inserate bei stets steigender Auflage.

Expedition: Stiftsgasse Nr. 7. Für die Redaction verantwortlich: J. F. Carthaus. — Druck und Verlag von J. F. Carthaus. Expedition: Fürstenstraße Nr. 8.

Agenturen: für **Beuel**, J. J. Held, Instrumentenmacher; **Obercassel**, Peter Lütz; **Godesberg**, Th. Dietz, Markt 84; **Muffendorf**, J. Monschaw; **Bornheim**, Gebr. Groß; **Sechtem**, Gottfr. Pieck; **Rösberg**, Aloys Esser; **Hersel**, J. Boosen, Nr. 107.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Febr. Die Berathung des Post-Etats wird beendet. Es folgt der Etat des Auswärtigen Amts, bei dem sich eine Debatte über Konsulate entspinnt und mehrere Ausstellungen gemacht werden. Ueber das Auswanderungswesen sprechen Dohrn, Hasenklever und Kapp. Nächste Sitzung Mittwoch.

Politische Chronik.

Deutschland.

Berlin, 5. Febr. (Die „Nordd. Allg. Ztg.") reproduzirt einen Artikel der „Rassegna" über das kaiserliche Schreiben an den Papst und sagt: die Gegenzeichnung des Schreibens durch den Reichskanzler entspreche den bisherigen Gepflogenheiten. Die Angaben der „Rassegna" über die dem Papst mangelnde Freiheit des Handelns seien nicht unwahrscheinlich, man habe dabei aber jedenfalls nicht mit kirchenrechtlichen, sondern mit thatsächlichen Impedimenten der versöhnlichen Regungen des Papstes zu thun. Es sei nicht anzunehmen, daß einzelne speziell interessirte Kardinäle den päpstlichen Willens-Meinungen gegenüber berechtigter zum Widerspruch seien, als das Kardinals-Kollegium. Unter den „Menschen und Dingen", welche den Eifer des Papstes für den Frieden abschwächten und paralysirten, werde Ledochowski zu verstehen sein. Bezeichnend für die Situation sei das Mißtrauen, welches der „Rassegna" zufolge der Vatikan gegen gesetzgebende Faktoren hege, welche friedliche Vorlagen der Regierung ablehnen könnten. Wenn das Mißtrauen berechtigt wäre, so liege darin der überzeugendste Beweis, daß der Kaiser seinerseits noch auf andere Faktoren Rücksicht nehmen müsse als auf die eigene Friedensliebe. Die Möglichkeit der Ablehnung von Regierungsvorlagen, welche den römischen Wünschen entgegen kämen, weise die preußische Politik auf große Vorsicht hin. Die Regierung würde, wenn sie den anti-römischen Parteien des Landtags gegenüber das Odium auf sich nähme, das ihr den Papststuhl befriedigende Vorlagen zuziehen könnten, für die Zukunft ohne Unterstützung des Centrums auf jede Majoritätsbildung im Landtag verzichten müssen. Bei dem Verhalten des Centrums unter Windthorst könne keine preußische Regierung ohne leichtfertige Schädigung der Gesammtinteressen die Zukunft des Staates auf ein Zusammenwirken des Centrums mit der Regierung einrichten. Das Centrum habe während seiner ganzen Existenz nur einmal in der Zollfrage der Regierung Beistand geleistet; die Rückwirkung sei der Unterschied der jetzigen Situation und derjenigen bei dem Rücktritt des Ministers Falk gewesen. Seitdem sei namentlich in jüngster Zeit, das Centrum unter Führung Windthorst's wieder aggressiv gegen die Regierung aufgetreten. Daß das Mißtrauen ein gegenseitiges sei, treffe nur indirekt zu. Die Ursache des Mißtrauens der Regierung sei mehr die bisherige Politik des Centrums als diejenige des Papstes. Gegenüber dem Papst sei die Regierung nicht von Mißtrauen, sondern von der Befürchtung geleitet, daß der mehr von politischen als kirchlichen Motiven geleitete Berichterstatter des päpstlichen Stuhles die wohlwollenden Dispositionen des Papstes abschwächen und paralisiren könnte. Die für die Regierung erforderliche Gewißheit, bevor sie amtlich so entschiedene Schritte, wie Anträge auf Revision der bestehenden Gesetzgebung, thue, könne nur dadurch gewonnen werden, daß der Sieg des friedliebenden Papstes über die Einflüsse, welche den Kampf wollten, sich durch die Thatsache faktischer Annäherung auch seitens des Papstes erkennbar mache. So lange die Regierung keine, auch nicht die kleinste Erwiderung ihres Entgegenkommens finde, so lange sie das Gefühl behalte, auf Verständigung nicht mit dem Papste sondern mit dem dem Fortschritte verbündeten Centrum angewiesen zu sein, scheine wenig Aussicht auf Förderung des Friedenswerks vorhanden zu sein.

Berlin, 5. Febr. (Ernst Dohm, Redakteur des „Kladderadatsch"), ist heute gestorben.

Hamburg, 5. Febr. (In der Angelegenheit des „Sultan" und der „Cimbria" findet die Verhandlung am Samstag statt. Das Wrack der „Cimbria" wird nächste Woche gesprengt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Febr. Der General der Kavallerie Tassilo Festetic ist heute Nachmittag gestorben.

Agram, 5. Febr. Heute Nacht 1 Uhr erfolgte eine zweite gleich heftige Erderschütterung, die ebenfalls 4 Sekunden dauerte. Der erste Erdstoß Abends 8¾ Uhr hatte im Theater großen Schrecken verursacht; die fortdauernde Bewegung der Erde erregt viele Beunruhigung.

Italien.

Rom, 5. Febr. Das nächste Konsistorium ist auf den 26. d. anberaumt. Darin wird der Papst den neuernannten Kardinälen Bianchi und Czaki die Kardinalshüte überreichen und außerdem mehrere polnische Bischöfe präconisiren, deren Zahl und Namen bisher noch nicht defintiv festgestellt sind.

England.

London, 5. Febr. Das Befinden des deutschen Botschafters, Grafen Münster, hat sich wesentlich gebessert, sodaß derselbe heute Vormittag sein Schlafzimmer verlassen konnte.

London, 5. Febr. Der konservative Lord Elcho wurde mit 492 Stimmen in Baddingtonshire zum Deputirten gewählt; der liberale Finlay erhielt 400 Stimmen.

Dublin, 5. Febr. Der Vicekönig von Irland ist heute plötzlich nach England abgereist.

Rußland.

Petersburg, 5. Febr. Den „Nowosti" zufolge hat das Finanzministerium bis zur endgültigen Entscheidung der transkaukasischen Transitfrage durch die auf Befehl des Kaisers eingesetzte Kommission vorläufige Maßregeln getroffen. Nach denselben dürfen Durchgangswaaren aus Baku nach Persien auf dem Seewege nur mit russischen Schiffen befördert werden. Die Beladung der Schiffe findet unter Aufsicht der Zollbeamten in Baku statt, welche die Unverletztheit der Emballagen und Plomben feststellen; die Führer der Schiffe sind verpflichtet, die Waaren nur in diejenigen Häfen Persiens zu bringen, in denen sich russ. Konsulate befinden. Nach abermaliger Untersuchung der Waaren ertheilen die Konsulate den Schiffsführern Zeugnisse zur Rückfahrt, auf Grund deren das Zollamt in Tiflis mit den Absendern der Waaren abrechnet.

Amerika.

New-York, 5. Febr. In Ohio, Indiana und Westpennsylvanien haben verheerende Ueberschwemmungen stattgefunden, durch welche bedeutender Schaden angerichtet worden ist. In vielen Orten stehen die Eisenbahnen unter Wasser und sind die Brücken fortgerissen worden. Mehrere Städte sind überschwemmt. In Cleveland wird der angerichtete Schaden auf eine Million Dollars geschätzt. In Bradford (Pennsylvanien) steht fast die Hälfte des Geschäftsviertels unter Wasser. Gegen 500 Häuser sind überschwemmt. Die Bewohner wurden aus den oberen Stockwerken gerettet. In Meadville (Pennsylvanien) wurden etwa 300 Familien auf Booten gerettet. Die Fabriken in Indianopolis sind sehr beschädigt.

New-York, 5. Febr. Der Herausgeber der „San Franzisko Abendpost" hat dem amerikanischen Gesandten in Berlin, Herrn Sargent, 4000 M. für die durch die Rheinüberschwemmungen Betroffenen übersandt. Eine Gabe von 20,000 M., von Deutschen in Pittsburg zu demselben Zweck gespendet, ist nach Deutschland unterwegs.

Der Bonner Karneval.

Fastnachts-Dienstag 1883.

Km. Sie neigen sich dem Ende zu, die tollen Tage. Noch einmal bäumt sich heute, Dienstag, krampfhaft der Jubel auf, um morgen, mit und ohne Katerkonzert, in den letzten Zuckungen sich zu winden. Den „Geisterzug", mit dem die Bellentage auch diesmal eingeleitet wurden, hätten wir, offen gestanden, gerne in den Kauf gegeben. So originell der vorjährige mit der Königswinterer Reiterei, seinen langen Geisterärmeln, Gespensterwagen 2c., so — kurz war der diesmalige, sowohl an Zahl der berittenen und unberittenen Gespenster als am Eindruck. Desto besser ließ sich der Fastnachtsonntag an. Morgens schon reveillirten die Stadtsoldaten, um Mittag hielt der Bonner SC eine prächtige Umfahrt mit Musik durch die Straßen, um dann hinter den Koulissen von Godesberg bis Abends zu verschwinden. Nachmittags begann es auf dem Markt lebendig zu werden. Die Bonner Stadtsoldaten, um diese nicht zu vergessen, hielten vorher ihre Parade ab und zogen mit klingendem Spiele durch die Stadt. Ihre Hauptwache am Rathhaus wurde im Laufe des Tages von Arrestanten, spez. schönen Arrestantinnen nicht leer, die sich zwar nicht mit Küssen, wohl aber mit einer Gabe zu Gunsten der Ueberschwemmten auslösen mußten. Unterdessen ging auch der Rummel im neuerrichteten Café Bauer ebendaselbst los. Eine Menge Schaulustiger bewunderte die ungeahnten Wunder, die da gezeigt wurden, und die hocheleganten Produktionen, die unaufhörlich die Lachmuskeln erregten. Das Gewühl am Markt und in den umliegenden Gassen wurde immer ärger, so daß gegen 5 Uhr theilweise die Passage gehemmt war. Eine Menge Masken zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen tummelten sich umher, studirte und unstudirte, lateinische und deutsche Bauern in ungezählten Haufen; auch an witzigen und und wirklich originellen Masken fehlte es nicht. So wurde es dunkel, und damit zog sich nach und nach das tolle Leben in die Kneipen zurück; aus ihnen allen summte der Bellen-Jubel und Becherklang auf die Straße hinaus. Schaaren von alten Weibern, hübschen Mädchen, Harlekins, Bauern, Dandys 2c. 2c. zogen von einer Kneipe in die andere. Unter den letztern stachen durch ihre schönen karnevalistischen Dekorationen u. A. „Hagemann, jetzt Grube" und „Husemann" in die Augen. Um 8 Uhr begann in der Beethovenhalle der große Maskenball des Bonner Männergesangvereins, und so endete voller Lust und Scherz, Trunk und Tunk, Mummenschanz und Maskentanz der erste Tag der tollen Zeit.

Am zweiten, am Rosenmontag, wurde durch das Trommeln und Pfeifen die Frau Sonne so aufgeweckt, daß sie den ganzen Tag am Himmel lachte und dem Rosenmontagszug einen der schönsten Frühlingstage bescheerte. Herz, was begehrst du mehr! Gegen Mittag füllten sich die Straßen, beim herrlichsten Sonnenschein sammelten sich die einzelnen Bestandtheile des Zuges auf dem Kaiserplatze. Gegen halb 1 Uhr wurde der Prinz Karneval vom Marktplatze feierlich abgeholt mit Stadtsoldaten und Cavalkade, und nun ging es los. Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich in den Straßen postirt, aus allen Fenstern lächelten schöne Damen hernieder. Der Zug selbst verlief programmmäßig und doch wieder nicht programmmäßig, denn „wir sahen Verschiedene, die trotz Programm nicht da waren", so z. B. Arabi Pascha, Käpernick, Zigeunertruppe, Wildsaujagd, Indianer. Außerdem wurde gleich von vornherein die Zugordnung nicht eingehalten, so daß zum Beispiel die „Monopol-Cigarre", die, beiläufig bemerkt, zum Besten des ganzen Zuges unstreitig gehörte, statt programmmäßig einen würdigen Schluß zu bilden, in die Mitte eingeschoben war, während die Zugschlange eine höchst prosaische Endspitze aufwies, zumal die „Schlußreiter" ganz fehlten. Auch wurde der Zug bald in zwei Hälften zersplittert, die schließlich eine Distanz von mindestens 10 Minuten oder noch mehr zwischen sich bekamen. Im Ganzen und Großen machte der diesjährige Zug, wenn er auch sehr Hübsches bot, doch nicht den effektvollen Eindruck des vorjährigen, speziell die eigentlichen „Wagen", während das Stadtsoldatenkorps höchst opulent aufzog. Von den Wagen selbst sind hervorzuheben: Stadt Bonna, der gezähmte Rheindrache, die riesige Monopolcigarre mit Bismarck als Reiter, der wenn auch etwas einfache, so doch gefällige Wagen des Prinzen Karneval, das Reiterfest, Malerschule 2c. Außerdem eine Reihe von elegant kostümirten Reitern und einzelne „maskirte" Droschken. Gegen 4 Uhr war der Umzug beendet und begannen die „Divertissemänchen" im Café Bauer. Abends solenner Ball der Karnevalsgesellschaft in der Beethovenhalle, auf dem es sehr lustig zuging. Am Markte und in angrenzenden Straßen Nachmittags und Abends großartiges Gedränge von Herren und Damen. Vom Lande und der Umgegend waren Tausende herbeigeströmt, während im Gegensatz zu früher der Strom von hier nach Köln ganz bedeutend nachgelassen hatte. In den Kneipen herrschte abermals bis zur späten Mitternacht und darüber hinaus buntes Gewühl und großer Zauber.

(Fortsetzung folgt.)

Rheinisch-Westfälische Chronik.

Bonn. Das jüngste „Justiz-Ministerialblatt" enthält ein für Notare außerordentlich wichtiges Erkenntniß des Disciplinarsenats des Kammergerichts vom 26. Juni 1882, betreffend die Beglaubigung von Unterschriften. Es ist darin der Grundsatz ausgesprochen, daß ein Notar, welcher eine Unterschrift unter einer Urkunde beglaubigt, mit den Parteien vorher persönlich verhandeln und die Unterschrift, die er beglaubigen soll, in seiner Gegenwart beifügen lassen oder von der betreffenden Person anerkennen lassen muß. Ein Notar, welcher dem zuwider bei der Unterzeichnung einer Urkunde nicht zugegen gewesen war und mit den Parteien nicht verhandelt hatte, dem vielmehr nur die Urkunde mit dem Entwurfe der Beglaubigung der ihm übrigens bekannten Unterschrift des Paciscenten durch seinen Bureauvorsteher zur nachträglichen Unterschrift vorgelegt war, ist wegen dieser Beglaubigung disciplinarisch bestraft worden.

In Wermelskirchen wurde ein bisher gut beleumundeter Geschäftsmann unter dem Verdachte verhaftet, der Urheber zweier Brandstiftungen gewesen zu sein.

Bei einer zu Refflinghausen abgehaltenen Fuchsjagd wurden von acht aufgetriebenen Füchsen vier erlegt.

(Beim Stadtrath zu Kassel) ist nachstehendes Allerhöchste Schreiben eingegangen: „Der Stadtrath zu Kassel hat in dem Schreiben vom 25. d. M. dem wohlthuenden Mitgefühle mit Meinem Schmerze über den Verlust Meines letzten geliebten Bruders, des Prinzen Karl von Preußen Königliche Hoheit, warmen Ausdruck gegeben. Mit bewegtem Herzen der vielfachen Beweise von Theilnahme und Anhänglichkeit gedenkend, welche der theuere Dahingeschiedene von den Bewohnern Kassels im vorigen Jahre während seines dortigen längeren Krankenlagers in Folge des daselbst erlittenen schweren Unfalls empfangen hat, spreche Ich dem Stadtrath zu Kassel für die Beileidsbezeugungen Meinen herzlichen Dank aus.

Berlin, 30. Jan. 1883. gez. Wilhelm."

(Ein dem Lieutenant Freudenberg,) Adjutant des ersten Bataillons des 97. Infanterie-Regiments, zugestoßener schrecklicher Unglücksfall erregt in Hanau die allgemeinste und lebhafteste Theilnahme. Derselbe wurde laut dem „Frkft. Journal" am 1. d. in der Mittagstunde vor dem Theater von seinem scheu gewordenen Pferde gegen einen der dort stehenden Lindenbäume abgeworfen und erlitt gräßliche Verletzungen am Kopf, denen der Unglückliche voraussichtlich erliegen muß. Das Regiment würde in ihm einen liebenswürdigen und begabten Offizier verlieren.

5

Geneviève, die Kreolin.

Roman von Max v. Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

„Großvater!" forschte das junge Mädchen ängstlich, „welcher Kummer lastet auf Dir, wann wirst Du aufhören, mich als Kind zu betrachten, und mir Alles anvertrauen, was Dich bedrückt? Ich bin nicht so unverständig und flüchtig, wie Du es vielleicht wähnst. Ich kann Dir helfen, Deinen Schmerz zu tragen und Du wirst glücklicher sein!"

„Glücklicher!? Genevieve! — An dem Tage, an welchem ich Dir meinen Kummer mittheile, bricht mir das Herz! Gott allein weiß, wie ich Dich geliebt habe von jeher und trotzdem war mein einziges Flehen zu Gott, er möge Dich bald von dieser Erde nehmen!"

In stummem Erschrecken starrte sie zu dem tiefgebeugten Manne empor.

„Als ich Dich in's Kloster brachte, geschah es weniger Deiner Ausbildung wegen, als weil ich hoffte, Du werdest den Schleier nehmen. Hunderte von Mädchen, ebenso reich, ebenso jung, ebenso schön wie Du, entsagen den Freuden dieser Erde, um sich dem Himmel zu vermählen. Ich hoffte, Du werdest es ebenfalls thun und dadurch einem Schicksal entgehen, das erwartet, früher oder später; nur dann wärst Du sicher gewesen. Selbst diese Macht hätte es nicht vermocht, eine Nonne ihrer Zelle zu entreißen!"

„Großvater! Großvater! Was meinst Du mit diesen Worten?"

„Jetzt nicht, Genevieve, aber bald — bald sollst Du Alles erfahren, denn es ist mir unmöglich, Dir die Wahrheit länger vorzuenthalten. So lange Du ein Kind warst, ertrug ich es; aber jetzt, — jetzt bist Du ein gereiftes Weib, das fühle ich heute klarer, denn jemals!"

„Heute?" wiederholte sie verwundert.

„Ja; ich hätte es voraussehen sollen, daß es nicht in meiner Macht liegt, Bewerber von Dir fern zu halten.! Ich hätte nicht mit Dir hierher kommen sollen. Du bist schön und reich! Das Kloster war meine einzige Hoffnung! Ist es denn wirklich zu spät, mein Kind. Sehnst Du Dich nicht nach der Ruhe und dem Frieden des Klosters?"

„Großvater, ich war recht glücklich und zufrieden in dem Kloster, aber hier in der schönen Gotteswelt würde ich froh sein, wenn ich nicht immerdar sehen müßte, daß ein Kummer auf Dir lastet! O, sage es mir doch, was ist Dein Geheimniß!?"

„Etwas so Entsetzliches," sprach der Greis im Flüstertone, sich dicht zu Genevieve's Ohr neigend, „daß meine Lippen es nicht auszusprechen vermögen. Ich werde es Dir schreiben und wenn auch mein Herz darüber brechen sollte!"

„Ist es irgend eine Schmach, ein Verbrechen? Mein Vater —?"

— „Dein Vater war der Inbegriff jeder Tugend, er hat nie irgend einer Menschenseele ein Leid zugefügt!"

„Und meine Mutter?"

„Deine Mutter war schön und rein — wie ein Engel!"

Genevieve seufzte tief auf.

„Was kann es dann Entsetzliches sein, was auf meiner Herkunft lastet?" fragte sie bebend. „Sprich' es aus, und Du sollst sehen, daß ich muthig Alles ertragen kann!"

„Du armes, armes Mädchen, Du weißt nicht, wovon Du sprichst! Es giebt Dinge auf dieser Welt, von deren Entsetzlichkeit Du keine Ahnung hast. Gehe auf Dein Zimmer, mein Kind und bete zu Gott, er möge Dir die Kraft verleihen, den Schlag zu ertragen, welcher Deiner harrt!"

„Nur ein Wort — ist — ist es irgend eine erbliche Krankheit, — welche Du fürchtest — ist es Wahnsinn?"

Zitternd, athemlos kamen die Worte über die Lippen der jungen Kreolin.

Der alte Mann blickte sie überrascht an.

„Kind!" sprach er dann, „wer hat Dir diesen entsetzlichen Gedanken eingegeben? Nein, das ist es nicht, aber es giebt Aergeres als den Wahnsinn!"

Mit diesen Worten verließ er sie hastig und schauernd stand Genevieve allein. Als die jungen Leute aus dem Garten zurückkehrten, erschraken sie vor der Leichenblässe, welche Genevieve, die regungslos an derselben Stelle stand, an der ihr Großvater sie verlassen hatte, bedeckte. Die Worte der Hereintretenden schreckten sie auf. Wie geistesabwesend nickte sie Allen zu. Schwankenden Schrittes wankte sie in ihr Zimmer. Mit letzter Kraftanstrengung schob sie den Riegel vor die Thür; im nächsten Moment sank sie, laut aufschluchzend und vollständig gebrochen, auf ihr Lager nieder.

4. Kapitel.

Nach der Unterredung jenes Abends ließ sich in Genevieve's Wesen eine wesentliche Veränderung erkennen. Die Worte des Greises hatten einen tiefen Eindruck auf das junge Gemüth seiner Enkelin gemacht. Sie war so glücklich und fröhlich gewesen und nun schwebte mit einem Male das Damoklesschwert banger Zweifel über ihrem Haupte.

„Wenn der Großvater mir rückhaltlos Alles sagen wollte!" sprach sie zu sich selbst. „Es wäre tausendmal besser, das Schlimmste zu wissen, als von diesen Zweifeln gequält zu sein. Es ist kein Verbrechen, nicht Armuth und Elend, was, was also mag es sein?"

In den unteren Räumen des Restaurationslokals des Wilhelm-Theaters zu Köln brach Rosenmontag Abends kurz vor 7 Uhr Feuer aus. Unglücksfälle sind, soweit wir in Erfahrung bringen konnten, nicht vorgekommen. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und löschte die Flammen. Eine kolossale Menschenmenge, meistens Maskirte, hatte bald die Schildergasse, an welcher das Theater liegt, von diesem aus nach beiden Richtungen hin gefüllt, sodaß es den später Kommenden unmöglich wurde, die Brandstelle zu erreichen. In dem mit Gästen angefüllten Konzertsaale explodirte plötzlich ein kleiner Ofen, auf welchem Speisen gekocht wurden: die Flamme schlug hoch auf und ergriff die in der Nähe befindlichen brennbaren Gegenstände. Das Publikum drängte sich Hals über Kopf zu den Thüren hinaus. (K. Z.)

Ein Kellner, welcher aus einem Fenster der vierten Etage eines in der Lintgasse zu Köln gelegenen Hauses auf das Pflaster des Brigittengäßchens stürzte und sofort ins Hospital geschafft werden mußte, erlag daselbst in kurzer Zeit seinen Leiden.

Um bei einer Ueberschwemmung den Verkehr in den Straßen zu Köln aufrecht erhalten zu können, hat die stadträthliche Hafenkommission die Beschaffung von 20 Booten, und zwar 4 großen und 16 kleinen, für nöthig erklärt. Zunächst wurden 2 große und 2 kleine Probeboote bestellt. Dieselben werden in Rheinbrohl gebaut und nächstens eintreffen.

Dem „Eisenbahn-Verkehrs-Anzeiger“ entnehmen wir folgende Notizen. „Die Retourbillete zwischen der Station Düren einerseits und der Station Bonn anderseits haben fernerhin zu den bisherigen Preisen fakultative Gültigkeit über Euskirchen-Zülpich oder Köln. Das Gepäck wird über diejenige Route expedirt, welche der Reisende vorschlägt. — Mit dem 1. Febr. c. wird zwischen den Stationen Saarlouis einerseits u. Andernach, Remagen, Bonn und Köln anderseits über Koblenz M. eine direkte Personen- und Gepäck-Expedition eingerichtet. Die Retourbillete zwischen der Station Köln einerseits und der Station Saarlouis über Koblenz M. anderseits haben fakultative Gültigkeit über Koblenz M. oder Kalscheuren-Euskirchen. Das Gepäck wird über diejenige Route expedirt, welche der Reisende vorschlägt. Die früher eingerichteten Retourbillete zwischen Köln und Saarlouis mit ausschließlicher Gültigkeit über die Eifelbahn gelangen auch fernerhin zur Verausgabung. — Mit dem 1. Febr. c. werden Retourbillette III. Klasse mit eintägiger Gültigkeitsdauer für den Verkehr von M.-Gladbach und Rheydt nach Köln über Kleinenbroich-Neuß eingeführt, welche zur Rückfahrt über Neuß-Schiefbahn-Neersen berechtigen. Den bezüglichen Billeten wird auf der Rückseite der Vermerk: „Zur Rückfahrt auch gültig über Neuß-Schiefbahn-Neersen“ aufgedruckt werden.“

Am 30. v. wurden laut dem „Westf. M.“ vom Gericht zu Coesfeld die sämmtlichen Bücher und Wechsel, darunter ein Schuldschein von 36,000 M., bei einem „Nothhelfer“ mit Beschlag belegt.

Die Liberalen im Wahlkreise Dortmund haben, nachdem Herr L. Berger bestimmt eine Wiederwahl abgelehnt hat, einen Ersatz für die Reichstagswahl noch nicht gefunden. Für die Fortschrittspartei kandidirt wieder Herr Lenzmann, die Sozialdemokraten haben Tölke aufgestellt.

Bunte Tages-Chronik.

(Ein Hamburger) Arbeiter begab sich, wie die „Hamburger Nachrichten“ mittheilen, vor einigen Jahren nach Newyork und fand daselbst auch so lohnende Arbeit, daß er seiner Familie von Zeit zu Zeit Geld schicken konnte. Endlich war es ihm sogar gelungen, eine Summe von etwa 600 Mark zusammenzubringen, welche er seiner Frau schickte, damit sie und ihre Kinder ihm in die neue Welt nachfolgten. Die Nachbarn der Frau steuerten noch dazu bei, und voll froher Hoffnungen gingen nun die glücklichen Menschen an Bord der „Cimbria“. Auch sie liegen jetzt im Meere.

(Aus Hamburg.) Die bisher hier noch verbliebenen Schiffbrüchigen der „Cimbria“ sind am 1. d. Mts., aus den hier veranstalteten Sammlungen entsprechend unterstützt, mit dem Postdampfer nach New-York abgegangen. Interessant dürfte hierbei vielleicht sein, daß das erschütternde Unglück noch Heirathsstifter geworden ist. Wie ein Korresp. des „Hamb. Cour.“ von dem geretteten Frl. Schmuhl erfährt, hat sich dasselbe mit dem Schiffbrüchigen Beck aus Berlin, Sohn des Haushofmeisters des verstorbenen Prinzen Karl, verlobt.

(Aus Leipzig.) Am 1. d. starb hier der Herausgeber der „Reichsgerichts-Korrespondenz“, der auch in weiteren Kreisen bekannte Stenograph Ernst Künzel.

(Aus Mannheim.) Einem Privatbrief aus Karlsruhe entnimmt das „Mannh. Journal“ Folgendes: Schon seit einigen Wochen war in der Presse geheimnißvoll angedeutet worden, eine Dame aus den höheren Ständen habe sich selbst und ihre Schwester durch Börsenspekulation ruinirt und eine Anzahl anderer Familien in große Verluste gebracht; als auch noch weiter angedeutet worden war, die Dame habe sich heimlich von hier entfernt, erklärte Frl. Marie Klehe mit Namensunterschrift, daß letzteres unwahr sei. Seit jener Zeit spannen sich die Gerüchte immer weiter, man hörte, daß es sich nicht um Gelder handle, welche der Dame zum Zweck des Börsenspiels übergeben waren, sondern daß die großen Summen — heute spricht man schon von 200,000 Mark — unter allerlei Vorwänden den betreffenden Familien entlockt worden seien, namentlich unter dem Vorwand, daß es sich um die schleunige Unterstützung einer bedrängten Beamtenfamilie handle oder vielleicht auch um die Ehrenschuld eines Offiziers, der ohne sofortige Zahlung seine Karriere einbüße, und dergleichen mehr. Man sträubte sich Anfangs gegen die Wahrheit dieser Vorkommnisse, obwohl die Dame als Börsenspekulantin in den betreffenden Kreisen längst bekannt war, und da ein gerichtliches Einschreiten nicht erfolgte, so lag die Annahme nahe, daß es sich nur um Gelder handle, welche der Dame zum Zweck des Börsenspiels übergeben waren und dabei verloren gingen, statt den erhofften Gewinn zu bringen. Aber die Sache kam anders. Die Gerichtsbehörden hatten sich über den Sachverhalt nach und nach orientirt, und letzten Samstag erfolgte die Verhaftung jener Dame in deren eigenem Wohnhause. Wie man hört, wurde die Verhaftung in schonendster Weise von dem ersten Staatsanwalt Herrn Fieser selbst vorgenommen, und da die Dame sich für krank erklärte, was auch richtig sein soll, wurde sie zunächst in dem Krankenhause untergebracht. Ein trauriger und ein tiefer Fall!

(Die königlich niederländische Marine) sucht gegenwärtig fremde, namentlich deutsche Aerzte unter nicht ungünstigen Bedingungen zu engagiren. Die betreffenden Herren dürfen das Alter von 40 Jahren nicht überschritten haben, müssen sich schriftlich verpflichten, vier Jahre in der niederländischen Marine zu dienen und den Beweis liefern, daß sie körperlich für den Militärdienst in der Marine brauchbar sind. Bei einem in Willemsoord am Krankenbette in der Form eines Colloquium abzulegenden Examens müssen sie hinlängliche Beweise der Befähigung ablegen. Vom Augenblick ihrer Ernennung als Militärarzt der 2. Klasse der Marine treten sie in den Rang der Militärärzte ein und werden auf gleichem Fuß behandelt. Nach der Eidesleistung erhält der Geworbene eine Gratifikation von 4000 Gulden — 3 Gulden entsprechen 5 M. — und tritt in den Genuß des Gehalts, wie solches für die Militärärzte 2. Klasse bei der Marine festgesetzt ist. Im Kriege verwundet, erhält der Betreffende Pension. Nach beendeter vierjähriger Dienstzeit erhält er abermals eine Gratifikation von 2000 Mark und die Regierung will darnach trachten, daß die Herren sich bei Ablauf dieser Zeit wieder im Mutterlande befinden. Das Gesuch um Eintritt in den niederländischen Dienst muß schriftlich, unter Hinzufügung eines Geburts- oder Taufscheins, angebracht werden. Die Belege wegen absolvirten Examens und Befugniß zur Ausübung der ärztlichen Praxis in Deutschland, eine Bescheinigung, woraus erhellt, daß der Petent in seinem Vaterlande nicht mehr militärdienstpflichtig ist, sowie ein von einem niederländischen Gesandten oder Konsul beglaubigtes Leumundattest sind beizufügen und an das Marinedepartement in Haag (Holland) einzureichen.

(Am 22. v. Mts.) spielte sich ein Drama in Szasziegen in Ungarn ab. Der Handelsmann Stefan Wawirna jun., der seine schöne 19jährige Frau, geborene Bertha Wermescher, schwärmerisch liebte, erschoß diese, weil sie sich von ihm scheiden lassen wollte.

(Aus London.) Unter den Sträflingen auf Spike Island ist eine neue Meuterei ausgebrochen. Es wird vermuthet, daß die Ruhestörungen in der Ankunft der wegen politischer Vergehen in Irland zu schwerer Arbeitsstrafe Verurtheilten ihren Grund haben.

(In Bradford) fand am 1. d. die leichenschaugerichtliche Untersuchung der mit dem jüngsten Einsturze eines großen Fabrikschornsteins verknüpften Umstände ihren Abschluß. Die Jury erkannte, daß die Eigenthümer der Fabrik für die Katastrophe, welche über 10 Menschen das Leben gekostet, nicht verantwortlich seien. Die Hinterbliebenen der Opfer, sowie die zahlreichen Verletzten können folglich keinen Anspruch auf Entschädigung von den Eigenthümern der Fabrik erheben.

(In Liverpool) ist mit dem letzten Postdampfer von Amerika die Nachricht von einem schrecklichen Schiffbruch an der Coobs-Insel in Virginien eingetroffen. Der große Schooner „Albert Daily“ wurde auf der Fahrt von Baltimore nach Bridgeport von einem heftigen Sturme überrascht und das Schiff während der Nacht an's Ufer getrieben. Die Mannschaft wurde gerettet, hatte aber, nach der Rückkehr, auf dem Schiffe einen noch viel heftigeren zweiten Sturm zu bestehen. Das Schiff füllte sich mit Wasser und die Mannschaft rettete sich in das Takelwerk, wo dieselbe die Nacht über bis zum nächsten Morgen verblieb, ohne daß der Sturm nachgelassen hatte, so daß die Leute noch weitere vierundzwanzig Stunden in ihrer gefährlichen Lage verblieben. Nachdem sich der Sturm gelegt, begab sich die Rettungsmannschaft an Bord, fand aber, daß der Steward über Bord gewaschen und ertrunken war und die ganze Mannschaft sich in einem von Frost erstarrten und bewußtlosen Zustand befand, in welchem sie ans Ufer gebracht wurde. Einer der Matrosen im Takelwerk war erfroren.

— (In Detroit) ist dieser Tage ein kolossaler Getreideelevator von 1,500,000 Bushels Gehalt in Thätigkeit gesetzt worden.

(Aus Cardiff) kommt die Mittheilung, daß zwei bei Porthcawl an's Ufer geschwemmte Leichen als die des Kapitäns des untergegangenen Dampfers „James Grey“ und seiner Tochter — eines kleinen Mädchens — identifizirt worden und daß nunmehr kein Zweifel darüber besteht, daß die gesammte Mannschaft des Schiffes, fünfundzwanzig an der Zahl, ertrunken ist.

(Aus Kalkutta.) Die asiatische Gesellschaft hat Schritte gethan zur Errichtung eines Monumentes auf der Stelle des „Black Hole“ von Kalultta, des Kerkers, in welchem 146 britische Gefangene am 20. Juni 1756 eingesperrt wurden, von welcher Zahl 123 noch in derselben Nacht starben. — Im nördlichen Indien herrscht eine strenge Kälte. In Simla und Umgegend liegt der Schnee 5 Fuß hoch und 2 Fuß in Darjeeling.

(Niagarafall.) Durch die in den letzten Tagen äußerst niedrige Temperatur im nördlichen Theile des Staates New-York und Kanada hat sich eine Eisbrücke über den Niagarafall gebildet, welche über eine Meile lang ist. Der Verkehr über den Riesenwasserfall ist durch die vollkommen tragfähige Eisdecke ermöglicht.

(Die „Married Women's Property Act“,) das Gesetz zum Schutze des Eigenthums der Frau, wird in England mitunter eigenthümlich aufgefaßt. „Kann ich klagen, wenn mein Mann fortgeht und sich von Freitag bis Dienstag herumtreibt; kann ich ihm die Kleider fortnehmen, wenn er forthgehen will?“ schreibt eine „geängstigte Frau“ an den „Globe.“ Der antwortet nur auf die zweite Frage: „Das kommt darauf an, ob Sie die Hosen anhaben.“

× (Gestern Abend) wurden aus einem Hause zu Kessenich 5 Mark an Geld, 1 Uhr mit Kette, 1 Ueberzieher und sonstige Sachen gestohlen.

Todes-Anzeige.

✝

Gott dem Allmächtigen hat es nach Seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, mir meine liebe Frau,

Bertha Zinn,

geb. Maaß,

uns unsere innigst geliebte Tochter und Schwester, im Alter von 20 Jahren gestern Abend gegen 10 Uhr, in Folge eines Schlagflusses, zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen,

Aug. Eduard Zinn.
Familie Maaß.

Bonn, den 5. Februar 1883.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 7. Februar, Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Münsterstraße 1, aus statt, wozu alle Verwandten, Freunde und Bekannten hierdurch eingeladen werden.

Todes-Anzeige.

✝

Gestern Abend gegen 8 Uhr entschlief nach längerem Leiden gottselig im Herrn unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, Frau

Ww. Joh. Schneider,

geb. Pfeifer,

zuvor versehen mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 72 Jahren.

Bonn, den 6. Februar 1883.

Die Beerdigung ist Donnerstag den 8. Februar, Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause Stiftsgasse 4.

Gerichtliche Verkäufe.

Mittwoch den 7. Februar c., Vormittags 9 Uhr, soll auf dem Markte zu Godesberg

eine Kommode,

Donnerstag den 8. Februar c., sollen, und zwar um 11 Uhr Vormittags auf dem Markte zu Godesberg

ein Bolderwagen,

um 12 Uhr Mittags auf dem Gemeindeplatze in Muffendorf

1 Schrank, 1 Regulator, 1 runder Tisch 6 Stühle,

Freitag den 9. Febr. c., Mittags 12 Uhr, sollen auf dem Paulshofe bei Kessenich

15 Kippkarren

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung durch den Unterzeichneten versteigert werden.

Bausch,
Gerichtsvollzieher in Bonn

Neubau der Stiftskirche in Bonn.

Die Schmiedearbeiten sollen bis zum 20. ds. Mts. vergeben werden. Näheres bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Kirchenvorstandes.

Hellekessel.

Ascher-Mittwoch von halb 11 Uhr ab:

Grosses Kater-Concert

in

Adtorf's Restauration

am Münsterplatz.

Die Musik wird ausgeführt vom ganzen Trompeter-Corps des Königs-Husaren-Regiments unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Wüstrich.

Entree frei.

Stadt-Theater in Bonn.

Mittwoch den 7. Februar 1883.

35. Abonnements-Vorstellung.

Marie,

oder: Die Regiments-Tochter.

Komische Oper in 2 Akten. Nach dem Französischen der H.H. Saint-Georges und Bayard von Carl Gollmich. Musik von Donizetti.

Regie: Herr Mödlinger. — Dirigent: Herr Kapellmeister Kogel.

Personen.

Die Marchesa von Maggiorivoglio . . .	Frau Flies.
Sulpiz, Sergeant	Herr Mödlinger.
Tonio, ein junger Tiroler	Herr Schreiber.
Marie, Marketenderin	Frau Monhaupt.
Die Herzogin von Craquitorpi	Frl. Nitzschke.
Hortensio, der Marchesa Haushofmeister . .	Herr Wachtel.
Ein Korporal	Herr Lorent.
Ein Notar	Herr Wick.

Grenadiere. Landleute. Herren und Damen. Diener.

Im 2. Akt: Einlage: Arie aus „Semiramis“ von Rossini, gesungen von Frau Monhaupt.

Hierauf:

Ballet-Divertissement,

arrangirt vom Balletmeister Herrn Otto Thieme, ausgeführt von Frl. Jungmann, Herrmann, Herrn Thieme und dem Corps de Ballet.

Opern-Preise.

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr. Ende gegen ½9 Uhr.

Java-Kaffee's, roh und gebrannt in den feinsten Qualitäten u. in grosser Auswahl.

Ia. Würfel-Raffinade, Brod-Raffinade u. gemahlene Raffinade, zu den billigsten Preisen, empfiehlt

Wilh. Birkheuser,
Stockenstrasse 22.

Königl. Forstrevier

Kottenforst.

[Buschhoven.]

Am Freitag den 14. Febr. cr., Morgens 10 Uhr, kommen beim Gastwirthe Stolz in Buschhoven (Station Witterschlick) nachstehende Hölzer zum Verkaufe:

Eichen: 260 Stck. Nutzenden mit 195,81 fm., 203 Stck. Eisenbahnschwellhölzer, 12 rm. Böttcherholz, 45 rm. Grubenholz, 149 rm. Scheite.

Buchen: 38 Nutzstämme bis zu 67 cm. Durchmesser, 14 rm. Scheite.

Nadelholz: 22 rm. Grubenholz (4″) und 115 Hunderte diverse Reiserwellen.

Bonn, den 2. Febr. 1883.

Der Forstmeister
Sprengel.

Cigarren

billig und dennoch gut.

Wer gerne für 5 Pfg. eine gute, aber kräftige Cigarre wünscht, dem empfehle ich meine **San Antonio-Cigarren** oder **Nr. 14.** Wer dagegen für 5 Pfg. eine gute, mildschmeckende, mittelstarke Cigarre raucht, dem empfehle ich meine **Manila-** und **Virgin-Cigarren,** alle in ausgezeichneter Qualität und gut abgelagert. Ferner empfehle für 10 Pfg. 8 Stück Cigarren, welche, wie ja schon allenthalben bekannt, recht gut sind. Große Auswahl in **Rauchtabaken** das Viertel-Pfd. von 20 Pfg. an.

Cigarrenhandlung von
Jac. Schüller,
Bonn, Wenzelgasse 61.

Aechte frühe und späte

Saatkartoffeln

stets zu verkaufen bei

Math. Düren, Godesberg.

Kapitalien

in jeder Höhe auszuleihen.

S. Felder, Sternstraße 7[illegible]

Pfänder in und a[illegible] Pfandha[illegible] sorgt Frau **Ed. Maier,** Jose[illegible] Annahme zu jeder Zeit.

Obstbäume, — Rose[illegible]

Coniferen, Ziersträucher, Blühen[illegible] Topf- u. Blattpflanzen. **Bouquet[illegible]** u. **Trauerkränze** empfiehlt billig,

Carl Emmel,
Handelsgärtner und Baumschulenbesitzer, Bornheimerstraße 78.

Laden-Einrichtung

billig zu verkaufen.

Sternstraße 8.

Die sehr nahrhaften berühmten

Schaumbretzeln

sind von heute an **täglich frisch** zu haben in der Feinbäckerei von

Berthold Schmieder,
Belderberg 22.

Rothklee.

Garantie für echt deutschen langen Klee, für Reinheit von Seide und 85 pCt. Keimfähigkeit, controllirt vom landw. Verein f. Rheinpreußen.

Samenhandlung von **H. Itzenplitz** in Köln, Heumarkt 79.

Gaskronen

umzugshalber billig zu verkaufen.

Sternstraße 8.

Ein gewandter Junge zum Aufwarten gesucht.

Schützenvilla, Bonn.

Ein Kind verlor im Gedränge eine Weste. Es wird freundlichst gebeten, dieselbe Bonngasse 40 gegen Belohnung abzugeben.

Für einen braven Jungen, welcher die Buchbinderei erlernen will und schon 1 Jahr gelernt hat, wird Stelle bei einem tüchtigen Meister gesucht, wo er wennmöglich auch mit im Laden behülflich sein kann. Anfragen bei **Jul. Füßer,** Linz a. Rhein.

Kapitalien in jeder Höhe, auch von 100 Thlr. ab, zu beziehen durch **Heumann** in Poppelsdorf.

Schlosserlehrling gesucht bei **Gebr. Weir,** Heisterbacherhofstr. 1.

Ankauf v. Gold & Silber
Viehmarkt 8, 2. Et.

WICHTIGE ENTDECKUNG

Radicale Heilung von ASTHMA, ATHEMBESCHWERDEN u. HUSTEN

Nachweis gratis franco auf brief. Anfrage an **M. le Cte CLERY** Marseille (Frankreich).